

Die inzwischen flächendeckende Einführung der Instanz „vernetzt.bistum-mainz.de“ macht es möglich, die „pr-dami.de“-Instanz mit Ende der Phase II aufzugeben. So ist eine bessere Vernetzung auch ins Bistum hinein möglich bei gleichzeitig abgedeckter Wartung. Der geordnete Umzug muss allerdings noch geplant werden.

10.7.2 Mailverteiler in Outlook

Unbedingt erforderlich sind gute Mailinglisten und -verteiler. Hierzu gab es Versuche sowohl über die nextcloud-„Kontakte“ wie auch über ChurchDesk. Letzteres ist aber auch noch nicht vollständig ausgerollt. Mit jetzigem Stand hat das Pastoralraumbüro dafür mit Outlook die beste Alternative gefunden.

176

10.8 Ausblick

Beim Klausurwochenende des Pastoralraums im Januar 2026 wurde beschlossen, einen neuen Versuch zur Bildung einer Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit zu starten, um alle Medien miteinander zu vernetzen, den Informationsfluss weiter zu verbessern und auch neue Kanäle in den Blick zu nehmen.

11 Geistliche Dimension

11.1 Ausgangspunkt und geistliche Perspektive

Die Neugründung einer Pfarrei ist mehr als ein organisatorischer Zusammenschluss. Sie ist ein geistlicher Prozess, in dem sich Kirche vor Ort neu vergewissert, wer sie ist, wofür sie steht und aus welcher Quelle sie lebt. Strukturelle Entscheidungen, pastorale Planungen und organisatorische Abläufe sind notwendig und unverzichtbar. Doch sie allein tragen nicht.

11.2 Das Lucia-Jahr

Auf der Zielgeraden vor der Neugründung der Pfarrei St. Lucia möchten wir mit einem Lucia-Jahr deshalb einen Raum eröffnen, in dem der Weg zur Neugründung auch geistlich erfahren wird. Es lädt dazu ein, den Blick über das Alltägliche hinaus zu richten und die anstehenden Veränderungen als Chance zu verstehen: als Einladung, Glauben neu zu entdecken, Gemeinschaft neu zu gestalten und Kirche als lebendigen Ort der Hoffnung wahrzunehmen.

Die Gestalt der heiligen Lucia dient dabei nicht nur als historisches Vorbild, nicht nur als Patronin, sondern als geistliche Weggefährtin. Ihr Leben steht für Klarheit, Mut, Hingabe und Licht inmitten von Dunkelheit. Diese Motive können Orientierung geben für das gemeinsame Unterwegssein im Pastoralraum. Das Lucia-Jahr will daher nicht nur Wissen vermitteln, sondern eine geistliche Programmatik entfalten: Was bedeutet es heute, als

Kirche „Licht“ zu sein? Wo sind wir herausgefordert, für unsere Überzeugungen einzustehen? Und wie kann aus dem Glauben heraus eine neue Gestalt von Gemeinschaft wachsen?

Das Lucia-Jahr verfolgt mehrere miteinander verbundene Zielrichtungen:

1. Geistliche Vertiefung:

Die Neugründung der Pfarrei soll als geistlicher Weg erfahrbar werden. Dazu gehört die Einübung geistlicher Entscheidungsprozesse, die Sensibilisierung für das Wirken des Gottesgeistes und die Stärkung der spirituellen Praxis in Gemeinden und Gruppen.

2. Gemeinschaftsbildung:

Menschen aus unterschiedlichen Kirchorten, Gemeinden, Einrichtungen und Gruppierungen sollen sich begegnen, einander kennenlernen und als Teil einer gemeinsamen Kirche erfahren. Das Lucia-Jahr versteht sich als „Laborraum“ für neue Formen von Begegnung und Kooperation.

3. Vielfalt der Kirchorte und Zielgruppen:

Die Veranstaltungen richten sich bewusst an unterschiedliche Altersgruppen und Milieus. Unterschiedliche Kirchorte bringen ihre je eigenen Charismen, Ausdrucksformen und Perspektiven ein. So wird sichtbar: Kirche ist vielfältig – und gerade darin reich.

4. Verbindung von Glauben, Kultur und Alltag:

Liturgische Feiern, Vorträge, Musik, Kunst, soziale und gesellschaftliche Themen werden miteinander verknüpft. Das Lucia-Jahr möchte zeigen, dass geistliches Leben nicht neben dem Alltag steht, sondern diesen durchdringt.

5. Partizipation und Mitgestaltung:

Alle Gemeinden, Einrichtungen und Kirchorte sind eingeladen, das Programm mitzugestalten. Das Lucia-Jahr lebt von der Beteiligung vieler – nicht als fertiges Konzept „von oben“, sondern als gemeinsamer Weg.

11.2.1 Das Lucia-Jahr als geistlicher Prozess

Das Lucia-Jahr versteht sich nicht als Abfolge einzelner Termine, sondern als zusammenhängender geistlicher Prozess. Die Veranstaltungen bilden ein „Potpourri“, das unterschiedliche Zugänge eröffnet: liturgisch, historisch, kulturell, sozial, biografisch.

Dabei geht es nicht darum, möglichst viele Angebote zu schaffen, sondern darum, Resonanzräume zu eröffnen. Jede Veranstaltung kann zu einem Ort werden, an dem Menschen neu mit dem Glauben in Berührung kommen, Fragen stellen, Erfahrungen teilen und sich als Teil einer größeren Gemeinschaft erleben.

In diesem Sinn ist das Lucia-Jahr auch eine Schule geistlicher Wahrnehmung:

Es lädt ein, hinter den Herausforderungen des Wandels nicht nur organisatorische Probleme zu sehen, sondern auch geistliche Bewegungen. Die Frage nach dem „Willen Gottes“ bleibt leitend – nicht als abstraktes Prinzip, sondern als Haltung, die sich im gemeinsamen Hören, im Dialog und im Gebet einübt.

11.2.2 Liturgische und spirituelle Akzente

Das Lucia-Jahr beginnt mit einem gemeinsamen Lucia-Abendlob als Pastoralraumgottesdienst. Diese Feier setzt ein Zeichen: Der Weg zur Neugründung beginnt nicht mit Sitzungen oder Konzeptpapieren, sondern mit dem gemeinsamen Lob Gottes. Der anschließende Empfang schafft Raum für Begegnung und Gespräch.

Im Laufe des Jahres werden weitere liturgische Formate angeboten, die unterschiedliche Zugänge eröffnen: Wort-Gottes-Feiern, thematische Gottesdienste, musikalisch geprägte Feiern, besondere Festtage. Sie machen erfahrbar, dass Liturgie Quelle und Ausdruck gemeinsamer Hoffnung ist.

Der liturgische Gedenktag der heiligen Lucia im Dezember bildet einen geistlichen Höhepunkt des Jahres. Konzerte, Gemeindegottesdienste und die Vorbereitung auf den Gründungsgottesdienst verbinden sich zu einem dichten spirituellen Geflecht. So wird deutlich: Die Neugründung ist nicht nur ein Datum im Kalender, sondern Frucht eines gewachsenen geistlichen Weges.

11.2.3 Theologische und historische Vertiefung

Eine Vortragsreihe zur heiligen Lucia und zur frühen Christenheit eröffnet historische und theologische Perspektiven. Themen wie Märtyrertum, Nächstenliebe, Askese und gesellschaftliche Verantwortung zeigen, dass christlicher Glaube von Anfang an in Spannung zu den jeweiligen Zeitumständen stand.

Diese Vorträge sind nicht nur Wissensvermittlung, sondern Einladung zur Reflexion:

Was bedeutet es heute, Christin oder Christ zu sein? Welche Formen von Zeugnis sind in unserer Gesellschaft gefragt? Und wie kann die Kirche glaubwürdig handeln?

11.2.4 Kultur, Musik und Kunst als spirituelle Ausdrucksformen

Musikalische und künstlerische Veranstaltungen – Kantatengottesdienste, Konzerte, Ausstellungen, Fotoprojekte – öffnen andere Zugänge zum Thema „Licht“. Sie sprechen Menschen an, die sich nicht primär über klassische kirchliche Formate erreichen lassen, und machen erfahrbar, dass geistliche Erfahrungen vielfältige Ausdrucksformen haben.

Kunst und Musik werden so zu Orten theologischer Reflexion. Sie laden ein, Glauben nicht nur zu denken, sondern zu hören, zu sehen und zu spüren. Gerade in der Verbindung von Ästhetik und Spiritualität kann das Lucia-Jahr neue Resonanzen schaffen.

11.2.5 Begegnung, Austausch und gesellschaftliches Engagement

Filmabende, kreative Angebote für Erwachsene und für Kinder, Projekte für Jugendliche (das Friedenslicht von Bethlehem, vorgestellt von der DPSG), neue Familienaktionen (Kirche Kunterbunt), ein Gesprächsabend in der KHG, ein Seniorennachmittag und Veranstaltungen mit gesellschaftlichem Bezug erweitern den Horizont des Lucia-Jahres. Menschen, die aus ihren Überzeugungen heraus handeln, werden vorgestellt. Ihr Engagement kann inspirieren und Fragen aufwerfen: Wo sind wir als Kirche herausgefordert, Stellung zu beziehen? Wo sind wir gerufen, Verantwortung zu übernehmen?

Solche Formate machen deutlich: Geistliches Leben erschöpft sich nicht im Innerkirchlichen. Es hat eine soziale und gesellschaftliche Dimension. Die heilige Lucia wird so zur Impulsgeberin für eine Kirche, die nicht nur verwaltet, sondern gestaltet.

Die geplante Wallfahrt nach Sizilien schließlich führt das Lucia-Jahr über den lokalen Kontext hinaus. Sie verbindet historische Orte mit persönlicher Glaubenserfahrung und macht deutlich: Kirche ist immer unterwegs – geografisch, geistlich und biografisch.

11.2.6 Das Lucia-Jahr als Lernraum für Kirche

Das Lucia-Jahr kann als Lernraum verstanden werden, in dem neue Formen von Kirche erprobt werden. Es lädt dazu ein, eingefahrene Routinen zu hinterfragen und neue Wege zu wagen. Dabei geht es nicht um spektakuläre Innovationen, sondern um eine vertiefte Wahrnehmung dessen, was bereits da ist.

Ein zentrales Anliegen ist die Überwindung einer Trennung zwischen „Sacharbeit“ und „Spiritualität“. Prozesse der Planung und Organisation sollen nicht neben geistlichen Impulsen stehen, sondern von ihnen durchdrungen werden. So kann die Neugründung der Pfarrei mehr sein als ein administrativer Akt: ein geistlich getragener Neubeginn.

Das Lucia-Jahr ist kein abgeschlossener Zeitraum, sondern Teil eines größeren Weges. Es bereitet nicht nur die Neugründung vor, sondern prägt die Kultur der neuen Pfarrei. Die Erfahrungen von Begegnung, gemeinsamer Spiritualität und kreativer Vielfalt können über das Jahr hinaus wirken.

Die entscheidende Frage bleibt: Wie können wir das, was wir im Lucia-Jahr lernen und erfahren, in den Alltag der neuen Pfarrei hineinragen?

Vielleicht liegt die wichtigste Frucht dieses Jahres nicht in einzelnen Veranstaltungen, sondern in einer veränderten Haltung: einer Kirche, die sich als geistlich geführte Gemeinschaft versteht, die Vielfalt als Reichtum begreift und die den Mut hat, im Vertrauen auf den Gottesgeist neue Wege zu gehen.

So kann das Lucia-Jahr zu einem Zeichen werden: dafür, dass Neugründung nicht Verlust bedeutet, sondern Aufbruch – nicht nur organisatorisch, sondern geistlich. Und dass

inmitten aller Veränderungen ein Licht aufscheint, das trägt, orientiert und Hoffnung schenkt.

Geistliches Leben entfaltet seine Kraft nicht allein in punktuellen Höhepunkten, sondern vor allem in der Regelmäßigkeit gemeinsamer Praxis. Die folgenden Formate verstehen sich daher als feste Bestandteile einer geistlich geprägten Kultur des Unterwegsseins im Pastoralraum und in der neu entstehenden Pfarrei.

11.3 Geistlicher Nachmittag des Pastoralteams

Einmal jährlich findet ein geistlicher Nachmittag für alle hauptamtlich Mitarbeitenden im Pastoralraum statt. Dieser Nachmittag ist bewusst nicht als Fortbildung im engeren Sinne konzipiert, sondern als Raum der geistlichen Sammlung, der Reflexion und des gemeinsamen Hörens.

Jeder dieser Nachmittage steht unter einem wechselnden Thema, das sich aus den aktuellen Herausforderungen, pastoralen Fragestellungen oder geistlichen Suchbewegungen ergibt. Biblische Impulse, Zeiten der Stille, geistliche Gesprächsformen und gemeinsame liturgische Elemente bilden dabei den Rahmen. Ziel ist es, das eigene Tun im pastoralen Alltag immer wieder neu in Beziehung zu setzen zum Evangelium und zum gemeinsamen Auftrag der Kirche.

Der geistliche Nachmittag setzt ein deutliches Zeichen: Hauptamtliches Handeln ist nicht allein funktional oder organisatorisch zu verstehen, sondern wurzelt in einer gemeinsamen geistlichen Haltung. Die regelmäßige Unterbrechung des Arbeitsalltags eröffnet die Möglichkeit, neu zu klären, was trägt, was herausfordert und wohin der Geist Gottes führen will.

11.4 Namensfindung der neuen Pfarrei als geistlicher Prozess

Die Namensfindung der neuen Pfarrei ist mehr als eine formale Entscheidung. Sie berührt Identität, Selbstverständnis und geistliche Ausrichtung. Deshalb wurde dieser Prozess ausdrücklich geistlich gestaltet.

In Zeiten des Gebets, der Beratung und des Austauschs wurde gemeinsam gefragt: Welcher Name kann ausdrücken, wofür diese Pfarrei stehen möchte? Welche biblischen, spirituellen oder historischen Bezüge sprechen Menschen heute an? Und welche geistliche Programmatik verbindet sich mit einem Namen?

Unter Punkt 1.2 wurde dieser Prozess in seinen einzelnen Schritten bereits ausführlich beschrieben.

Nun kann der Name der neuen Pfarrei zu einem geistlichen Resonanzraum werden, der Orientierung bietet und Identifikation ermöglicht.

11.5 Gemeinsame Gottesdienste im Pastoralraum

Gemeinsame Gottesdienste im gesamten Pastoralraum sind ein zentrales Element des geistlichen Zusammenwachsens. Sie machen sichtbar und erfahrbar, dass Kirche mehr ist als die jeweilige Ortsgemeinde. In der gemeinsamen Feier von Eucharistie und Wort-Gottes-Diensten wird Gemeinschaft nicht nur gedacht, sondern gelebt.

Diese Gottesdienste finden regelmäßig statt an unterschiedlichen liturgischen Orten. Sie verbinden Vertrautes mit Neuem und eröffnen Möglichkeiten, voneinander zu lernen. Gerade in der Vielfalt liturgischer Ausdrucksformen kann eine gemeinsame Identität wachsen, die Unterschiede nicht nivelliert, sondern wertschätzt.

Die Erfahrung, gemeinsam zu feiern, stärkt das Bewusstsein, Teil einer größeren geistlichen Gemeinschaft zu sein, die sich gemeinsam auf den Weg macht.

11.6 Jährliche Wallfahrt nach Dieburg

Als wiederkehrendes geistliches Zeichen gibt es eine jährliche Fußwallfahrt nach Dieburg, die aber auch mit dem Rad oder dem Auto vorgenommen werden kann, je nach persönlichem Vermögen. Sie verbindet körperliche Bewegung mit geistlichem Unterwegssein und macht auf besondere Weise erfahrbar, dass Glauben ein Weg ist.

Die Wallfahrt bietet Raum für Gespräche, Stille, gemeinsames Gebet und persönliche Reflexion in einem Bußgottesdienst und dem Angebot, das Bußsakrament zu empfangen. Sie schafft eine niederschwellige Möglichkeit der Begegnung über Gemeindegrenzen hinweg und spricht Menschen an, die spirituelle Erfahrungen gerne mit konkretem Tun verbinden.

Das gemeinsame Gehen, das Aushalten von Wegstrecken und das Ankommen an einem Ziel können zu starken Bildern für den pastoralen Prozess werden: Kirche ist unterwegs, nicht fertig, nicht abgeschlossen, sondern gemeinsam auf dem Weg.

11.7 Regelmäßiges Gebet und Austausch von Priestern und Diakonen

Seit November 2025 treffen sich die Geistlichen des Pastoralraums regelmäßig zu gemeinsamem Gebet und Austausch. Dieses Format soll bewusst fortgeführt und verstetigt werden.

In einer Zeit vielfältiger Anforderungen und Veränderungen ist es von besonderer Bedeutung, dass Geistliche Räume haben, in denen sie sich gegenseitig stärken, geistlich

austauschen und ihre Erfahrungen teilen können. Das gemeinsame Gebet verbindet über individuelle Aufgabenfelder hinaus und schafft Vertrauen.

Diese Treffen sind ein wichtiger Baustein für eine geistlich getragene Leitungsverantwortung und wirken indirekt in die Gemeinden hinein. Sie unterstützen eine Haltung des gemeinsamen Tragens und Entscheidens.

11.8 Jährliches Wochenende für Haupt- und Ehrenamtliche

Einmal im Jahr findet ein gemeinsames Wochenende für Haupt- und Ehrenamtliche in Schmerlenbach statt. Dieses Wochenende steht jeweils unter einem thematischen Schwerpunkt, der sich aus den aktuellen pastoralen Entwicklungen ergibt.

Gemeinsame Gottesdienste, geistliche Impulse, Austausch und Zeiten der Begegnung prägen diese Tage. Ziel ist es, das Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen zu stärken, gegenseitiges Verständnis zu fördern und eine gemeinsame geistliche Basis zu vertiefen.

Das Wochenende bietet die Möglichkeit, Abstand vom Alltag zu gewinnen und das gemeinsame Engagement neu zu verorten: im Vertrauen auf Gott und in der Verantwortung füreinander. Es kann so zu einem wichtigen Ort der Ermutigung und der gemeinsamen Vision werden.

11.9. Zusammenfassende Perspektive

Die hier beschriebenen Formate wollen eine tragfähige geistliche Struktur bilden. Sie zielen darauf ab, geistliches Leben nicht als Zusatz oder Ausnahme, sondern als selbstverständlichen Bestandteil kirchlichen Handelns zu etablieren.

In der Verbindung von regelmäßigen geistlichen Angeboten, gemeinsamen Ritualen und bewussten Entscheidungsprozessen wächst eine Kultur des Hörens, des Teilens und des gemeinsamen Unterwegsseins. So kann die Neugründung der Pfarrei auf einem Fundament stehen, das nicht nur organisatorisch, sondern geistlich trägt.

Die Hoffnung ist, dass diese Formen nicht nur den Übergang begleiten, sondern langfristig prägend werden – als Ausdruck einer Kirche, die sich als vom Geist Gottes geführt versteht und den Mut hat, im Vertrauen auf ihn Zukunft zu gestalten.